

Dr. Gottschall äußert sich am 3. Januar 1850 in seiner das neue Theaterjahr einleitenden Kritik über die Zensur:

Die Censur besteht an den deutschen Bühnen fort und fort; freilich ohne das Brandmal ihres Namens an der Stirn zu tragen. An den Hoftheatern üben die Intendanten und ihre dramaturgischen Prüfung-Comités eine unter ästhetischer Maske verkappte Censur – an den Stadttheatern ist die Censur den Direktionen ins Gewissen geschoben; und da jeder Deutsche seinen Gensdarmen in der Brust trägt; da wir nach Börne censirt geboren worden, da unsre Ammenmilch censirt ist: so kann man dreist annehmen, daß diese Direktorial-Censur der früheren Polizei-Censur an Gewissenhaftigkeit gleich steht und sie an Aengstlichkeit übertrifft. Denn zwischen wievielen Rücksichten hat ein deutscher Theaterdirektor hin und her zu laviren, aus der Scylla der einen Partei stürzt er in die Charybdis der anderen; doch es gilt, diesen Schwierigkeiten mit Einsicht zu begegnen, ohne nach irgend einer Seite hin die Kunst zu opfern.

(Fischer 42–43).